

Vor etwa 2 Jahren wartete ich in Andermatt auf die Abfahrt der Schöllenenbahn. Im benachbarten Abteil hatte eine Familie – Eltern und drei bis vier Kinder und Jugendliche – Platz genommen. Sie begannen zu singen. Das zweite oder dritte Lied stammte offensichtlich aus einer – mir zwar nicht bekannten – Singmesse mit rhythmischen Gesängen. Diesem ersten religiösen Lied schlossen sich weitere an, bis offenbar die ganze Messe durchgesungen war. Die Lieder wurden frisch und mit offensichtlicher Freude gesungen. Daran mußte ich mich erinnern, als ich kürzlich in einer frohen Runde mit 14–16jährigen Mittelschülern zusammensaß. Ohne jeglichen religiösen Zusammenhang begannen sie auf einmal mit einem rhythmischen Gesang auf den Text „Manchmal wissen wir Gottes Willen . . .“, der zu einer entsprechenden Liedreihe von Dr. Walther Wiesli, Immensee, gehört. Das Lied wurde offensichtlich mit großem Vergnügen gesungen und am Schluß der angeregten Runde nochmals wiederholt. Es ist dies ein Beispiel dafür, wie sich solche Lieder einsingen und einprägen können; ähnlich wie früher etwa Psalmenlieder, die noch im letzten Jahrhundert im Glarner Land in den Wirtschaften gesungen wurden. Wenn ich mich recht erinnerte, war es Ephrem der Syrer, der einmal sagte, das Christentum werde mehr durch Hymnen als durch Predigten verbreitet (wie wahrscheinlich auch die „Internationale“ und andere Kampflieder im Volk mehr Verbreitung des Kommunismus beigetragen haben als die Wortagitation).

W. Heim

---

Wie glücklich ist doch diese Kirche, in welche die Apostel die Fülle der Lehre mit ihrem Blut überströmen ließen, wo Petrus in der Weise des Leidens dem Herrn gleich gemacht, wo Paulus mit der Todesart Johannes' des Täufers gekrönt, wo der Apostel Johannes, nachdem er, in siedendes Öl getaucht, keinen Schaden gelitten hatte, auf eine Insel verbannt wurde. Nehmen wir Einsicht davon, was sie gelernt, was sie gelehrt, was sie zugleich auch mit den afrikanischen Kirchen bezeugt hat. Sie kennt nur den einen Gott und Herrn, den Schöpfer des Weltalls und Christus Jesus, den aus der Jungfrau Maria geborenen Sohn Gottes, welcher der Schöpfer ist und die Auferstehung des Fleisches. Das Gesetz und die Propheten setzt sie mit den Evangelien und den Briefen der Apostel in Verbindung: daraus schöpft sie ihren Glauben, sie besiegelt ihn mit Wasser (der Taufe), bekleidet ihn mit dem Heiligen Geist, nährt ihn durch die Eucharistie, ermahnt zum Martyrium und verweigert jedem die Aufnahme, der sich in Widerspruch mit dieser Lehre befindet.

Tertullian: Prozeßrede gegen die Häretiker

---